

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 56 (1978)
Heft: 2

Artikel: Der Apotheker - Ihr Berater
Autor: Günter, Marianne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

staltung befähigt und auch willig sind. Dazu gehört nicht zuletzt auch das dauernde «Im-Gespräch-Bleiben», die ununterbrochene Bemühung um ein harmonisches Klima und um eine echte, offene und aufrichtige Anteilnahme am Ergehen jedes einzelnen.

Unter solcher Zielsetzung werden fast alle Pensionäre das Kunststück fertigbringen, ihr Leben noch einmal ganz neu einzufädeln, neue Verbindungen zu schaffen, ihren Selbstwert zu erkennen und sich damit dem sozialen Gewebe des Gemeinwesens nicht zu entziehen. Sie alle sollen wie wir Jüngeren über ihre Freizeit und ihre Freude an Geselligkeit oder Stille, über Beschäftigung oder Ruhe persönlich entscheiden können.

*Alfred Steffen, Geschäftsleiter
Pro Senectute Zürich*

Unsere neue Leserumfrage

Ist die Angst vor der Altersunterkunft berechtigt?

Eines Tages kann für ältere Menschen der Moment kommen, wo sie ihre Wohnung nicht mehr allein besorgen können. Sie oder die Angehörigen suchen nach einem Alterswohn- oder Altersheim. Ist dann tatsächlich ein Zimmer oder eine Wohnung frei und die Tatsache, in ein Heim ziehen zu müssen, vor Augen, dann brechen manche zusammen. Ist es für ältere Menschen tatsächlich so schlimm, in einen abgegrenzten Lebensraum treten zu müssen, oder sind sie sogar froh, viele Pflichten ablegen zu können?

Berichten Sie uns, wie Sie diesen Schritt erlebt haben, vielleicht können Sie manchen Lesern die Angst vor dem Heimeintritt nehmen.

Einsendeschluss: 5. Mai 1978

Umfang: maximal 30 Zeilen

Honoriert werden die im Juniheft abgedruckten Beispiele

Der Apotheker — Ihr Berater

Von der Antike bis zum Mittelalter

Die Heilkundigen der Antike befassten sich nicht nur mit der Krankheit und ihrer Behandlung, sie waren auch für die Beschaffung der Heilmittel zuständig. Es dürften die Araber gewesen sein, die diese Aufgabe erstmals einem besonderen Berufsstand übertrugen: dem Apotheker. Die früheste Apotheke soll im 8. Jahrhundert errichtet worden sein; Altertumsforscher haben in ägyptischen Pyramiden Papyrusrollen mit Rezeptaufzeichnungen für Salben, Oele und Balsame zum Einreiben gefunden.

Die erste gesetzliche Grundlegung des Apothekerberufs erfolgte um 1240 durch den deutschen Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen. Neben einem Erlass zur Trennung der Metiers von Apotheker und Arzt stand die Arzneimittelsicherheit schon damals im Vordergrund. So sollten Heilmittel grundsätzlich nach ärztlichem Rezept hergestellt werden, wobei der Verkaufspreis an staatliche Vorschriften gebunden war. Vor allem mussten sich die Apotheker unter Eid verpflichten, die Arzneien zuverlässig, kunstgerecht und in einer für den Menschen geeigneten Beschaffenheit anzufertigen. Diese kaiserliche Medizinalordnung wurde von der Mehrheit der europäischen Staaten zum Modell genommen.

Basel: Aelteste deutschsprachige Apothekerordnung

Wie hoch bereits zu jener Zeit die Anforderungen an das Heilmittel und damit an den Heilmittelfachmann waren, geht aus der ältesten deutschsprachigen Apothekerordnung hervor, die an der Wende zum 13. Jahrhundert in Basel entstand. Die Güte der Medikamente, das Vorhandensein eines bestimmten Arzneimittelvorrats, die ständige Dienstbereitschaft und die Befähigung zur Berufsausbildung mussten gewährleistet sein; der Apotheker war überdies verpflichtet, die ärztlichen Verordnungen sowohl sorgfältig



Der Apotheker verkauft Ihnen nicht nur Medikamente, er berät Sie vor allem. Foto J. Camenzind

zu kontrollieren als auch exakt auszuführen. Es gab damals auch bereits behördliche Qualitätskontrollen und Inspektionen. Das erste amtliche Arzneibuch — Pharmacopoe genannt — entstand rund hundert Jahre später, im Jahr 1546.

Von Paracelsus zur modernen Apotheker-ausbildung

Eigentlicher Vater der modernen Pharmazie ist der Schweizer Arzt und Naturforscher Paracelsus, dessen grösstes Verdienst es war, die Chemie der Heilkunde dienstbar gemacht zu haben. Die Apotheker waren in der Folge zumeist auch Chemiker, wobei das Zubereiten der neuen chemischen Arzneien bald nach verbesserter Ausbildung rief. Später, als sich das ursprünglich Handwerkliche immer mehr zu einem wissenschaftlich geprägten Beruf entwickelte, wurde das pharmazeutische Studium an einer Hochschule zur Regel.

Die verantwortungsvolle Aufgabe setzt entsprechend fundierte Sachkenntnis und somit eine umfassende Ausbildung voraus: Das Apothekerstudium ist heute die zweitlängste aller akademischen Disziplinen, wobei es gegenwärtigen wie zukünftigen Erfordernissen laufend angepasst wird. Einzelkenntnisse

hinsichtlich Beschaffenheit, Wirkungsmechanismus, mögliche Nebeneffekte sowie Anwendungsbereich und -art der Arzneimittel sind ebenso unentbehrlich wie der Überblick über das ganze weite Gebiet der Medikamente. Um sich aber auch nach Abschluss seiner Ausbildung laufend auf dem neuesten pharmazeutischen Wissensstand zu halten, arbeitet der Apotheker mit verschiedenen wissenschaftlichen Institutionen — zum Beispiel mit der Wissenschaftlichen Zentralsstelle des Schweizerischen Apothekervereins oder dem Tox-Zentrum — eng zusammen.

Der Apotheker als verantwortlicher Berater

Tagtäglich suchen ungezählte Menschen in der Apotheke Rat und Hilfe bei Gesundheitsfragen. Sie möchten bei kleineren Uebeln keinen Arzt aufsuchen und dort womöglich auf eine lange Warteliste kommen. Als Medikamentenfachmann orientiert sie der Apotheker bei der Abgabe des geeigneten Präparats sowohl über dessen Wirkungen als auch über den fachgemässen Gebrauch, die richtige Dosierung und allfällige Nebenwirkungen oder Unverträglichkeiten. Die Warnung vor unkontrolliertem Dauergebrauch von Heilmitteln ist genauso Bestandteil seiner Beratungsfunktion wie die

Verpflichtung, einen Patienten, wenn nötig, zum Arzt zu schicken. Der Apotheker leistet dadurch in einer Zeit ständig steigenden Medikamentenkonsums einen gewichtigen Beitrag zur Bekämpfung falscher oder missbräuchlicher Anwendung von Arzneimitteln. Als Heilmittelspezialist ist der Apotheker überdies in der Lage, auch den Arzt bei der Verwendung von Medikamenten kompetent zu unterstützen. Da die Zubereitung der verordneten Präparate im Apothekenlabor nach den Bestimmungen des schweizerischen Arzneibuchs zu erfolgen hat, wird jedes Rezept auf seine Vorschriftsmässigkeit hin überprüft. Dem Patienten wird somit grösstmögliche Sicherheit geboten, und er hat Gewähr dafür, dass jedes aus der Hand des Apothekers entgegengenommene Arzneimittel in Menge, Dosis und Form den gestellten Anforderungen entspricht. Diese Verantwortlichkeit des Apothekers der Bevölkerung gegenüber erhält besonderes Gewicht durch den Umstand, dass jede Apotheke über ein sorgfältig kontrolliertes Warenlager verfügt, das — unabhängig von der «Marktlage» —

8000 bis 15 000 pharmazeutische Präparate umfasst.

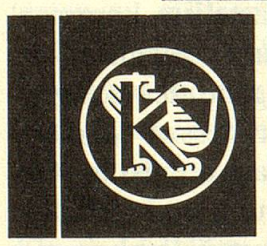
Persönliches Gespräch

Die Beratertätigkeit des Apothekers beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Heilmittel. Wenn nötig, weist er den Patienten auf die Wirkungen — auch die unangenehmen — eines Medikaments hin und versucht in einem persönlichen Gespräch auf falsche Lebens- und Ernährungsgewohnheiten — beispielsweise Bewegungsarmut, Nikotin- und Alkoholüberkonsum, Uebergewicht und Fehlernährung — aufmerksam zu machen. Mittels gezielter Information und praktischer Ratschläge kann der Apotheker so zur Verhütung von Zivilisationsschäden sowie zur Früherkennung von Krankheiten beitragen, er kann aber damit auch versuchen, die Kostenexplosion im Gesundheitswesen zu dämpfen. Damit gehören der Apotheker und seine Mitarbeiter mit zu den aktiven Förderern unserer Volksgesundheit.

Marianne Günter

*Pharmazeutisches Informationszentrum
der Schweizer Apotheker*

**Im Depot sind Ihre
Wertschriften
besser verwahrt,
besser verwaltet.**



Zürcher Kantonalbank